

# **KARMEL** *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens  
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

**31. Jahrgang**

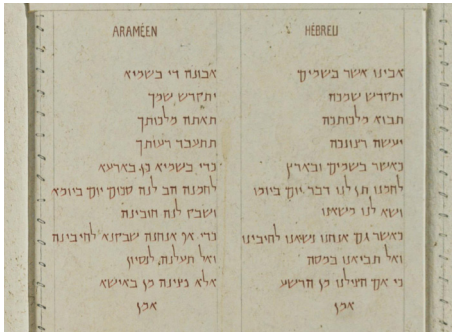
**IV/2021**



**„Führe uns nicht in Versuchung“ – ?**

# Liebe Leserin, lieber Leser,

wer schon einmal in Jerusalem war, kennt die Paternoster-Kirche auf dem Ölberg. In ihrer heutigen Gestalt wurde sie 1874/75 erbaut; seitdem leben dort Schwestern unseres Ordens, französische Karmelitinnen. An den Wänden der Vorhalle und des Kreuzgangs befinden sich Tafeln mit dem Text des PATERNOSTER in 140 Sprachen – in zumindest einigen der mehr als tausendzweihundert Sprachen, in denen das VATERUNSER heute weltweit gebetet wird.



Den ursprünglichen aramäischen Wortlaut dieses Gebetes im Munde Jesu kennen wir nicht, denn es ist uns nur auf Griechisch, der Sprache der frühen Christen, überliefert worden. Der aramäische und der hebräische Text auf der hier abgebildeten Tafel im Vorhof der Paternoster-Kirche sind Rückübersetzungen aus dem Griechischen. Wie auch Jesus selbst die einzelnen

Verse gebetet und verstanden haben? – so fragen Beter und Theologen deshalb seit Jahrhunderten.

Was zum Beispiel hat Jesus mit dem Vers gemeint, der in der deutschen Übersetzung lautet: „... und führe uns nicht in Versuchung“? Seit Langem schon stolpern Christen, gleich welcher Konfession, über diese Formulierung. In der vorliegenden Ausgabe der KARMELimpulse wollen wir der Frage einmal nachgehen.

In unserem Orden gibt es in diesem Herbst ein Jubiläum: Der „Echte Regensburger Karmelitengeist“ wird 300 Jahre alt. Auch das soll in unserer Quartalschrift, die sich ja dem „Geist des Karmel“ verpflichtet weiß, nicht unerwähnt bleiben.

Wie in jeder letzten Ausgabe eines Jahrgangs bitten wir auch diesmal wieder mit dem beiliegenden *Überweisungsformular* um Ihre Unterstützung bei der Finanzierung der Druck- und Versandkosten unserer Quartalschrift.

Mit guten Wünschen in die letzten Monate des Jahres hinein,

Ihr

P. Reinhard OCD

P. Reinhard Körner OCD  
Schriftleitung

**Titelbild:**  
Getsemani: Betender Jesus.  
Griechische Ikone (Ausschnitt;  
siehe S. 12 in diesem Heft)

In diesem Heft:

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Teresa von Ávila</b><br><b>„... dass er nicht zulasse, dass ihr<br/>in Versuchung geratet“</b> ..... | <b>4</b>  |
| <b>Reinhard Körner OCD</b><br><b>„Und führe uns nicht in Versuchung“</b> .....                          | <b>5</b>  |
| <b>Gudrun Greeff TKG</b><br><b>Rembrandts „Barmherziger Vater“</b> .....                                | <b>10</b> |
| <b>Heinz Schürmann</b><br><b>Wenn wir Jesus kennenlernen möchten</b> .....                              | <b>12</b> |
| <b>Elias M. Haas OCD</b><br><b>300 Jahre Regensburger Karmelitengeist</b> .....                         | <b>14</b> |
| <b>Reinhard Körner OCD</b><br><b>„Und führe uns nicht in Versuchung“ (Forts.)</b> .....                 | <b>16</b> |
| <b>Literatur, Exerziten in Birkenwerder</b> .....   | <b>22</b> |

### Impressum

**KARMEImpulse** – Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.  
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.  
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und Martina Kurth TKG  
Anschrift der Redaktion:  
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,  
D-16547 Birkenwerder.  
konvent@karmel-birkenwerder.de  
Satz: Cäcilia Hille.  
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.  
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

**Bestellungen** können formlos gerichtet werden an:  
Karmel St. Teresa  
D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12  
Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und  
Versandkosten werden gern entgegengenommen über das Konto:  
Karmel Birkenwerder  
bei: Liga Bank eG  
Kennwort: Karmelimpulse  
IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48  
BIC: GENODEF1M05

## „... dass er nicht zulasse, dass ihr in Versuchung geratet“ Teresa von Ávila

[Schwestern, es ist] gut zu bedenken, dass der Herr eine jede von uns dieses Gebet [das *Vaterunser*] gelehrt hat und dass er es uns nach und nach beibringt, denn der Meister ist nie so weit vom Schüler entfernt, dass er laut schreien muss, sondern ganz nahe. Ich möchte also, dass ihr einseht, dass euch das guttut, um das *Vaterunser* gut beten zu können: dem Meister, der es euch beigebracht hat, nicht von der Seite zu weichen.

**aus: WEG DER VOLLKOMMENHEIT (CE) 40,4**

„Und führe uns, Herr, nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen.“ Gewaltig sind diese Dinge hier, Schwestern, die ihr überdenken und verstehen sollt [...].

Glaubt nur, Schwestern, dass die Soldaten Christi, was diejenigen sind, die inneres Beten üben, die Stunde des Kampfes gar nicht erwarten können. Vor offenen Feinden fürchten sie sich niemals; die erkennen sie schon und wissen, dass sie gegen die Kraft, die der Herr ihnen einflößt, keine Kraft haben, und sie selbst immer als Sieger und mit Gewinn und bereichert daraus hervorgehen. [...]

Wen sie fürchten, und zwar zu Recht fürchten und den Herrn immerfort bitten, sie von ihnen

zu erlösen, das sind gewisse verätherische böse Geister, die sich in Engel des Lichtes verwandeln; sie kommen vermummt daher. Sie geben sich nicht zu erkennen, bis sie der Seele großen Schaden zugefügt haben, sondern saugen uns nach und nach das Blut aus und bringen uns ums Leben, und dabei sind wir ständig derselben Versuchung ausgesetzt und merken es nicht. Dass euch der Herr von diesen erlöse, das erbittet ihr, Töchter, und darum betet oftmals im *Vaterunser*, und dass er nicht zulasse, dass ihr in Versuchung geratet und sie euch in die Irre führen, sondern dass das Gift entdeckt werde, und sie die Wahrheit vor euch nicht verbergen. Mit welchem gutem Grund bringt unser guter Meister uns bei, darum zu bitten, und erbittet er es für uns!

**aus: WEG DER VOLLKOMMENHEIT (CE) 66,1 u. 2**

## „Und führe uns nicht in Versuchung“ Reinhard Körner OCD

Kein Gebet ist rund um den Erdball so bekannt wie das UNSER VATER oder VATERUNSER. Übersetzt in mehr als tausendzweihundert Sprachen, beten es Protestanten, Orthodoxe, Katholiken, Anglikaner, Angehörige der Freikirchen und aller christlichen Konfessionen und Gemeinschaften. Auch viele Nichtchristen kennen es, zumindest in unserem Kulturkreis.

Zwei Jahrzehnte ist es her, dass ich über dieses Gebet, das auf Jesus selbst zurückgeht, ein Buch geschrieben habe. Es erschien zum ersten Mal im Jahr 2002 und war dann nach der dritten, aktualisierten Auflage im Jahr 2008 lange Zeit vergriffen. Weil immer wieder danach gefragt wurde, liegt nun ein Nachdruck der letzten Auflage vor.

Das Buch will ein Angebot sein, das Hauptgebet der Christenheit gründlicher verstehen zu lernen. Ich möchte darin weitergeben, was ich als Theologe aus der bibelwissenschaftlichen Fachliteratur lernen konnte, und zugleich etwas von den Erkenntnissen, die in den Generationen vor uns über diesen alten Gebetstext gewonnen worden sind. Die fast zweitausendjährige Auslegungsgeschichte in der abendländischen Kirche und die wissenschaftliche VATERUNSER-Forschung seit Ende des 19. Jahrhunderts sollen also gleichermaßen Berücksich-

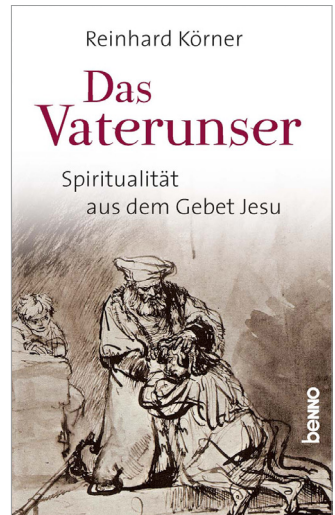
tigung finden.

Mein Anliegen besteht vor allem darin, das, was wir heute über das Gebet Jesu wissen, für die *Spiritualität* fruchtbar zu machen. Wie das VATERUNSER uns *leben* helfen kann, darum geht es in diesem Buch. Denn das VATERUNSER ist nicht nur ein Gebet, sondern auch – ja vor allem – eine *Gebets- und Lebensschule*, eine komprimierte Zusammenfassung der christlichen Spiritualität.

Die Neuveröffentlichung dieses Buches gibt mir Gelegenheit, noch ein Kapitel anzufügen. Denn inzwischen wurden bibelwissenschaftliche und theologische Erkenntnisse gewonnen, die das Verständnis des VATERUNSER-Gebets Jesu noch mehr als bisher bereichern und vertiefen können.

Das betrifft vor allem den Vers „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“ und den Vers, über den Papst Franziskus ein neues Nachdenken in Gang gebracht hat: „*Und führe uns nicht in Versuchung*“.

Aus diesem umfangreichen Nachtragskapitel hier ein Ausschnitt zum Vers „*Und führe uns nicht in Versuchung*“:



– seit Juli im Buchhandel erhältlich (siehe S. 22 in diesem Heft)

Gäbe es einmal eine Neuauflage meines VATERUNSER-Buches, müsste ich den Erläuterungen zum Versuchungs-Vers eigentlich nichts hinzufügen – dachte ich. Dann brach im Advent 2017, angestoßen durch Papst Franziskus, die Diskussion über die Formulierung „führe uns nicht in Versuchung“ los. Mit seiner Anregung, doch besser zu beten „und lass uns nicht in Versuchung geraten“, so wie er es auf Spanisch aus seinem Heimatland Argentinien kennt – „y no nos dejes caer en la tentación“, wörtlich: „und lass uns nicht in Versuchung fallen“ –, sprach mir der Papst aus der Seele. Auch den französischen und italienischen Bischöfen, die sich zu ähnlichen Neuformulierungen entschlossen hatten, konnte ich zustimmen. Und als dann in Deutschland die katholische Bischofskonferenz, führende Persönlichkeiten aus der evangelischen Kirche sowie auch mehrere Theologen, katholische wie evangelische, eine Änderung ablehnten, war ich verwundert ...

Jedenfalls habe ich dank der ganzen Debatte nun doch noch recht Erhellendes über diesen Vers dazugelernt.

Die Formulierung „und führe uns nicht in Versuchung“ ist die in allen Konfessionen der deutschsprachigen Christenheit gebräuchliche Übersetzung des sechsten VATERUNSER-Verses aus dem lateinischen PATERNOSTER, dem Text, der um

das Jahr 500 für alle Übersetzungen maßgebend wurde; er lautet dort: *et ne nos inducas in tentationem*. Im Urtext des Neuen Testaments hat er in beiden Überlieferungen, in Mt 6 und in Lk 11, denselben Wortlaut. Darüber hinaus ist er so auch in der frühkirchlichen DIDACHE („Zwölf-Apostel-Lehre“) überliefert. Auf Griechisch lautet er: *kai mā eisenéngkās hāmās eis peirasmón* (hier so geschrieben, wie man die Wörter ausspricht). Wie er im aramäischen O-Ton Jesu gelaute hatte, wissen wir natürlich nicht. Ein „aramäischer Urtext“ ist uns nun einmal nicht überliefert; und dass eine Rückübersetzung ins damalige Aramäisch keine Gewissheit über den tatsächlichen Wortlaut bringen würde, ist allen seriös arbeitenden Bibelwissenschaftlern klar.

Hieronymus übersetzte den griechischen Wortlaut um 400 in seiner lateinischen VULGATA-Bibel in Mt 6 mit *et ne inducas nos in temptationem* und in Lk 11 dann, mit einer kleinen Wortumstellung, mit *et ne nos inducas in temptationem* – darauf fußt die etwas spätere Formulierung im kirchlichen PATERNOSTER.

Unsere deutsche Übersetzung geht auf Martin Luther zurück. Ihm erst ist es überhaupt zu verdanken, dass das VATERUNSER nicht mehr nur lateinisch, sondern auch deutsch gebetet werden konnte und zum Volksgebet wurde. In seinem damals mit der Bibelübersetzung geschaffenen „Hochdeutsch“, das in allen Dialekten verstanden wer-

den konnte, lautete der Vers: *vnnd füre vnns nitt ynn Versuchung.*

In der besagten Debatte nun begründeten diejenigen Theologen, die sich gegen eine Änderung der bisherigen Formulierung aussprachen, ihre Auffassung vor allem mit dem Argument, die deutsche Übersetzung sei völlig korrekt, sie entspreche genau dem griechischen Urtext und dem lateinischen Text des PATERNOSTER.

Das ist, jedenfalls auf den ersten Blick, tatsächlich so. Zur Verdeutlichung übersetze ich den Vers einmal Wort für Wort aus dem Griechischen bzw. Lateinischen: „und (*kai/et*) nicht (*mä/ne*) hineinführe (*eisenégkäs/inducas*) uns (*hämás/nos*) in (*eis/in*) Versuchung (*peirasmón/temptationem*)“ – in deutscher Wortfolge und Satzstellung: *und führe uns nicht in Versuchung.*

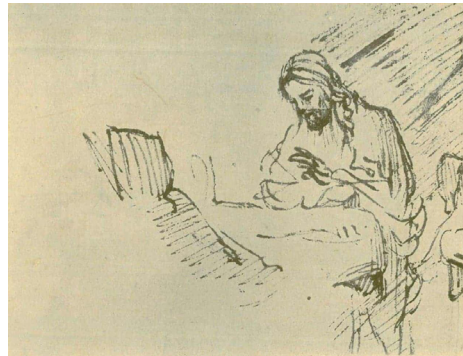
Das Problem ist aber – und das war ja der Grund für den Änderungswunsch des Papstes –, dass diese Wortfolge zu einer Redewendung geworden ist, die so viel bedeutet wie: „und stifte uns nicht zum Bösen an“. Da der Papst auch Deutsch spricht und in den 1980er Jahren eine Zeit lang in Deutschland lebte, weiß er das. Jeder normale Mensch, ob katholisch, evangelisch oder religionslos, versteht diesen Vers so – jedenfalls solange er nicht eines Besseren belehrt wird. Ich habe das mehrmals schon selbst getestet. Wenn ich katholische oder evangelische Christen fra-

ge, was „Führe mich nicht in Versuchung“ meint, kommt prompt die Antwort: „Verführ mich nicht!“, „Bring mich nicht in Versuchung!“, oder sogar: „Stifte mich nicht zum Sündigen an!“ Eine ältere Frau hier aus dem Ostteil Deutschlands, die religionslos lebt und das VATERUNSER mit Sicherheit noch nie gehört hat, sagte, bevor sie ähnlich antwortete, schelmisch zu mir: „Sie Schlingel ...“

Das heißt, bei dieser Übersetzung kommt, heute zumindest, in der „Zielsprache“ an: Gott verführt uns zum Bösen, und damit er das nicht tut, müssen wir ihn darum bitten, es nicht zu tun. Es kommt somit *nicht* an, was – wie wir sehen werden – in der „Quellsprache“, also im griechischen Text der Bibel, gemeint ist. Im Gegenteil: Es kommt an, was gerade nicht gemeint ist. Und da liegt das Problem! *Deshalb* hat Papst Franziskus eine Änderung angeregt.

Merkwürdigerweise war unter denen, die sofort eine Neuformulierung ablehnten, kaum jemand, der auf dieses Problem einging.

Klaus Berger, damals emeritierter Neutestamentler an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg, schrieb schon im Dezember 2017 in der



**Die Versuchung Christi.**  
Rembrandt-Schule, ca. 1650  
(88 × 118 mm)

TAGESPOST: „Ich finde es naiv zu behaupten, die traditionelle deutsche Übersetzung ‚Und führe uns nicht in Versuchung‘ sei noch immer genau das, was Jesus gemeint habe, weil sie wörtlich sei, und sie dürfe deswegen, weil sie die gewohnte Übersetzung ist, nicht geändert werden. Blickt man denn gar nicht darauf, was Menschen heute mit dieser Bitte assoziieren? Hat noch niemand gemerkt, dass die traditionelle deutsche Übersetzung viele in Zweifel und Ungewissheit führt, weil sie mit ihrem Gottesbild nicht mehr zurechtkommen?“

„Vor allem“, so Klaus Berger weiter, „haben sich die Assoziationen geändert, seitdem Luther 1525 den Text so übersetzte. Denn in Versuchung führen heißt heute: an niedere Triebe appellieren, zur Übertretung der Gebote verlocken, mit falschen Versprechungen verführen wollen. In Versuchung führen heißt heute: verführen wollen, zum Kippen bringen wollen. Genau in diesem Sinne sagt der Jakobusbrief 1,13: Gott versucht keinen. Das steht in klarem Widerspruch wenigstens zu dem, was die Menschen bei der traditionellen deutschen Wiedergabe der Vaterunser-Bitte assoziieren.“

Immerhin aber brachten nun namhafte katholische und evangelische Theologen in einer Fülle von Stellungnahmen – auch in den Kirchenzeitungen der Bistümer und Landeskirchen – den *biblischen Hin-*

*tergrund* in Erinnerung, auf dem der Vers verstanden werden muss. Vor allem wiesen sie darauf hin, dass das griechische Wort *peirasmós* mehr als nur „Versuchung“ meint: Es steht, genauso wie dann das lateinische Wort *tentatio* (in älterem Latein: *temptatio*), auch für „Probe“, „Erprobung“ oder „Prüfung“. So schrieb zum Beispiel der Bochumer katholische Neutestamentler Thomas Söding:

„Die Bibel fängt in zahlreichen Szenen die Erfahrung vieler frommer und gerechter Menschen ein, die ihre Gottesliebe auf eine harte Probe gestellt wissen, weil sie ungerecht leiden müssen oder an eine Grenze geführt werden, die sie aufs Äußerste herausfordert. Im Alten Testament ist immer wieder davon die Rede, dass Gott seine Frommen auf die Probe stellt – damit sie sich bewähren können, nicht damit sie scheitern.“

Gott führt also nicht in Versuchung; er „versucht“ nicht zum Bösen. Vielmehr erleben sich Menschen in Situationen gestellt, in denen sich ihr Glaube bewähren muss. Das wird besonders deutlich, darauf verweisen die Autoren immer wieder, in der Bilderzählung von der „Versuchung (*peirasmós*) Jesu in der Wüste“ (Mk 1,12f.; Mt 4,1ff. u. Lk 4,1ff.).

Magnus Striet, katholischer Fundamentaltheologe an der Universität Freiburg, machte darüber hinaus

klar, dass man aber auch für eine „Erprobung“ nicht *Gott* verantwortlich machen dürfe – selbst wenn die Bibel, beachtet man den jeweiligen „religionskulturellen“ Hintergrund nicht, an manchen Stellen davon zu sprechen scheine, wie zum Beispiel in der Erzählung von der sogenannten „Erprobung Abrahams“ (Gen 22). „Würde Gott Menschen aktiv auf die Probe stellen ..., so wäre er abzulehnen“, schreibt Magnus Striet; „erproben – gar zum Bösen versuchen, darf auch Gott nicht. Täte er dies, so hätte er als möglicher Gott für den Menschen ausgedient.“

Schon Heinz Schürmann vermerkte in seinem Lukas-Kommentar von 1994, dass die griechische Wendung übersetzt werden müsse mit „Lass nicht zu, dass wir in eine Versuchung hineingeraten“.

Interessant ist, dass neben weiteren Theologen aus unserer Zeit auch schon Bischof Ambrosius von Mailand im 4. Jahrhundert diesen Wortsinn erkannte. Er formulierte und betete noch vor der dann verbindlich gewordenen PATERNOSTER-Fassung: „Et ne *patiaris* induci nos in tentationem“ – auf Deutsch: „und *erlaube nicht / dulde nicht / lass nicht zu*, dass wir in Versuchung geführt werden“.

Bei der „Erprobungs“-Situation, die hier im VATERUNSER gemeint ist, geht es allerdings nicht darum, sagen die heutigen Autoren übereinstimmend, ob ein Mensch irgendwelchen Verlockungen nach-

gibt oder nicht; vielmehr geht es hier – wie bereits Heinz Schürmann betont hatte – „um das Ganze der Jüngerexistenz ..., um Bewahrung im Jüngerstand, um Behütung vor Glaubensabfall“. Es geht „um eine Anfechtung“, so Thomas Söding, „in der die Liebe zu Gott auf dem Spiel steht und zugleich der Sinn des eigenen Lebens“.

Es gab freilich im Laufe der Debatte auch Wortmeldungen – aus beiden Konfessionen –, die von einem „Weichspülen des Gottesbildes“ redeten und die ganze Diskussion um eine Veränderung des bisherigen Wortlauts als „Verrat an der Bibel“ betrachteten. Darauf will ich hier nicht eingehen, dazu ist in den vierzehn Kapiteln meines Buches alles Wesentliche gesagt.

Aber eine Frage begann mich nun immer mehr zu beschäftigen: Wie verstand eigentlich Martin Luther selbst, auf den die deutsche Übersetzung zurückgeht, die inzwischen in allen Konfessionen gebräuchliche Formulierung?

Als die Debatte gerade die breite Öffentlichkeit erreicht hatte, machte mich Traugott Vogel, ein emeritierter evangelischer Pastoraltheologe, der in unserem Nachbarort wohnt, auf eine interessante Feststellung aufmerksam.

*Fortsetzung S. 16*

## Rembrandts „Barmherziger Vater“ Gudrun Greeff TKG, Leipzig

Für die Covergestaltung des in diesem Heft vorgestellten VATERUNSER-Buches hat der St. Benno Verlag ein Bild von Rembrandt van Rijn verwendet. Gudrun Greeff, die in Birkenwerder Exerzitien und Seminare zu Bildern von Rembrandt anbietet, beschreibt uns die Hintergründe dieses Bildmotivs im Leben und künstlerischen Schaffen des weltberühmten Malers.



Es geht um Verlorenes. Aber vor allem geht es ums Wiederfinden! Ein langes Gleichnis, festgehalten und überliefert in Lukas 15. „Das Gleichnis von der Liebe des Vaters“ wird es heute genannt. Nochmal in Kürze zum Erinnern:

„Ein Mann hatte zwei Söhne ...“, der jüngere bittet den Vater um sein Erbteil, verschleudert alles, was er hat, und die neu gewonnenen Freunde sind genauso schnell verschwunden wie das Geld. Er verdingt sich als Schweinehirt und be-

kommt nicht einmal das, was den Schweinen zum Fraß vorgeworfen wird. Ein jüdisches Sprichwort sagt: „Wenn die Israeliten Johannisbrot nötig haben, kehren sie um.“ Das tut der jüngere Sohn. Er schickt sich an, wenigstens als Tagelöhner zu Hause wieder angenommen zu werden – auf die Annahme als Sohn wagt er nicht zu hoffen. Genau das aber tut der Vater: Er heißt ihn überschwänglich und voller Erbarmen willkommen.

Die Rede ist auch noch von einem zweiten Sohn, der die ganzen Jahre fleißig auf dem Feld gedient hat, seiner Meinung nach nicht entsprechend entlohnt wurde und

nun über die Rückkehr des Bruders und die Freude des Vaters sehr zornig ist. Aber auch ihm präsentiert sich der Vater voller Liebe und Güte und bittet ihn, sich über das wiedergefundene Verlorene, nämlich seinen Bruder, mitzufreuen. Ob der ältere Sohn das tut, bleibt offen.

Das alles hat Rembrandt van Rijn (1606-1669) in mehreren Zeichnungen und Gemälden festgehalten. Zwei davon finden wir hier abgebildet.

Die bewegende Szene des sich reumütig in die vergebenden Arme des Vaters werfenden Sohnes greift Rembrandt immer wieder auf. Dabei spielen nicht Schuld und Entschuldigung die zentrale Rolle, sondern die Liebe und die Güte des Vaters.

Die Feder- und Pinselzeichnung, 19 x 22 cm groß, ist um 1642 entstanden, in einer Zeit, die für den Maler tiefgreifende Veränderungen brachte.

In dieser Zeichnung konzentriert sich Rembrandt auf die beiden Hauptpersonen; nur ein kleiner Junge, an eine Mauer gelehnt, schaut verwundert zu. Die Begegnung von Vater und Sohn findet offensichtlich vor dem Hause statt, der Sohn kniet auf einer Stufe, barfuß und mit verschlisse-

nem Gewand. Müde und erschöpft lehnt er seinen Kopf an den Vater, Frieden im Gesicht und in der Haltung. Der Vater beugt sich zu ihm liebevoll hinunter, seine linke Hand ruht auf dem Kopf des Sohnes. Sein Stock ist auf den Boden gefallen – er wird es wohl eilig gehabt haben.

Das zweite Bild, entstanden 1668/69, ist ein großformatiges Gemälde, 2,62 × 2,06 m groß. Es strahlt eine ganz besondere Stille aus.

Der Vater drückt mit beiden Händen seinen heimgekehrten Sohn an sich, die beiden verschmelzen zu einer Einheit. Er segnet ihn; *benedicere* ist das lateinische Wort dafür, es bedeutet: etwas gutreden, es wohlmachen. Ja, er meint es gut mit ihm; seine Barmherzigkeit kommt uns in diesem Bild fast fühlbar entgegen.

Vom Vater, der zentralen, von Licht umfluteten Gestalt, geht ein Leuchten aus, das die vor ihm kniende Gestalt in ihrer Gesamtheit erfasst. Er empfängt den Sohn, der schwach und zerlumpt nach Hause kommt, der weder vor Stärke noch vor Selbstbewusstsein strotzt. Erschöpft und ausgezehrt ist er, verwundet und von Schwäche gezeichnet. Der Vater hatte ihm die Freiheit gegeben, seinen Weg zu gehen, sicherlich mit dem Wissen, wo es hingehen wird. Es ist schiefgegangen. Aber auch da war er bei ihm. Und jetzt nimmt er ihn voller Liebe in seinem Hause wieder auf.



Das ganze Bild lebt von einer Fülle von warmen Rot-, Gelb- und Brauntönen. Der rote Mantel des Vaters strahlt Wärme und Willkommensein aus. Der Sohn ruht an der Brust des Vaters. Beide sind in goldgelbes Licht getaucht. Es scheint, dass der erschöpfte Sohn und der ermüdete Vater nun Ruhe finden. Der Vater scheint halb blind zu sein, seine Hände sind „Instrumente des inneren Auges“, schreibt H. J. M. Nouwen. Heilende Hände. Sie sind die eigentliche Mitte des Bildes. Die linke Hand des Vaters als kräftige väterliche Hand, die rechte als tröstende mütterliche ...

Es sind Gottes Hände. Sie zeigen, wie Rembrandt – es war sein vorletztes Bild, gemalt ein Jahr vor seinem Tod – nach Hause kommen möchte und wie auch wir nach Hause kommen möchten zum *Vater unser* ...



**Gudrun Greeff, geb. 1956, Ärztin in Leipzig, ist Karmelfamiliarin (TKG Birkenwerder 1) u. Begleiterin Karmelitanischer Exerzitien**



**Getsemani: Betender Jesus.** Griechische Ikone  
© Archiv des Erzbistums Köln

## Wenn wir Jesus kennenlernen möchten

Wenn wir die liebsten Wünsche,  
die zentralsten Interessen,  
die heiligsten Anliegen eines Menschen kennenlernen möchten,  
müssten wir wohl sein Gebet belauschen können.

Wenn wir die eigentlichen Anliegen  
und letzten Intentionen Jesu erfragen wollen,  
befragen wir am besten sein Beten.  
Es wird uns mehr verraten als seine Verkündigung.

Wenn wir aber vom Beten Jesu lernen wollen,  
bietet sich vor allem sein Vaterunser an.

Um was es Jesus recht eigentlich ging,  
was letztlich sein Handeln bestimmte,  
sein innerstes Anliegen,  
ist hier von ihm selbst in Worte gefasst worden  
– dazu in einer Beschränkung auf das Wesentliche und Eigentliche,  
aus der eine unüberbietbare Einfachheit leuchtet.

**Heinz Schürmann (1913-1999)**

aus: **DAS GEBET DES HERRN ALS SCHLÜSSEL ZUM VERSTEHEN JESU, St. Benno Verlag, 7. Aufl. 1990, 15f.**

## **Der Geist der Karmeliten wirkt ... 300 Jahre Karmelitengeist: 1721 bis 2021**

**Elias M. Haas OCD, Regensburg**

„Geist der Karmeliten wirkt seit 350 Jahren in Regensburg“, so überschrieb die MITTELBAYERISCHE ZEITUNG 1985 einen Artikel zum 350-jährigen Jubiläum der Gründung des Karmelitenklosters St. Josef in Regensburg. Ein Titel, der in zweifachem Sinne verstanden werden kann: Der „Geist der Karmeliten“ ist die karmelitanische Spiritualität – im Kloster Regensburg aber auch der „Echte Regensburger Karmelitengeist“, der Geist in flüssiger Form. Letzterer hat in diesem Jahr sein 300-jähriges Jubiläum. Am 8. Oktober wird es mit einem Festakt im Diözesanzentrum Regensburg begangen.

Seit dem Jahre 1721 gehört die „Geistfabrik“ zum Regensburger Karmelitenkloster. Damals hatte Pater Ulrich Eberskirch, ein gelernter Apotheker aus Koblenz, auf Umwegen aus Paris das Rezept des „Eau des Carmes“, des Ur-Geistes auf Melisse-Basis, erhalten und drei Jahre lang mit der Rezeptur experimentiert, bis er eine optimale Mischung aus Kräutern und Gewürzen fand und schließlich 1721 den ersten „Regensburger Karmelitengeist“ brannte. Schon bald wurde das Heilmittel sehr beliebt, fand aber auch trotz des streng gehüteten Geheimnisses seiner Zusammensetzung und Herstellung Nachah-

mer. Der in Regensburg ansässige Pustet-Verlag schrieb Ende des 19. Jahrhunderts in seinem MARIENKALENDER mit einer Auflagenhöhe von 400.000 Exemplaren: „Der ächte Karmeliten-Geist zeichnet sich durch seinen durchdringenden Wohlgeruch vor dem nachgemachten aus, und zeigt eine milchweiße Färbung, wenn man ihn mit Wasser vermischt“.

Von diesem „Echten Regensburger Karmelitengeist“ sagt ein alter Werbespruch, dass er *„das Herz fröhlich machet, den kalten Magen erwärmet, die Verdauung befördert, die verstopften Gänge des Gehirns eröffnet, die Melancholie vertreibt, die Schmerzen stillt, die Lebensgeister stärket, sowohl durch seinen Geruch, als eingenommen; daher es einem neugeborenen Kinde, viel weniger einer Schwangeren oder Kindbetterin, noch sonst jemand schaden kann“*, und *„weil die Tugenden dieses sehr kräftigen Wassers vielen hundert, ja tausend Personen bekannt, so sind es wenige (besonders die Geistlichen und Gelehrten, deren Arbeit im Kopfe bestehet), welche dieses nicht in Vorrath haben“*.

Als das Kloster im Zuge der Säkularisation im Jahr 1811 aufgehoben wurde, durften durch Erlass des bayerischen Königs zwei Mönche bleiben und den Kar-

melitengeist weiterhin herstellen. Unter Ludwig I. konnte das Kloster im Jahr 1836 wiederbesiedelt werden.

Die „Fabrik“ wanderte im Laufe der Zeit durch die verschiedenen Gebäudebereiche des Klosters. Anfang der 1960er Jahre wurde sie nach den damals modernsten technischen Anforderungen neu eingerichtet. Im Juli 1964 erfolgte der erste Brand in der neuen Anlage, die seitdem in den drei Stockwerken des Klosters verteilt ist. Einige antiquarische Geräte aus der Geschichte der Geisterstellung sind dort noch zu sehen.

Von 1962 bis 2015 war Pater Wilfried Walbrun der Leiter der Karmelitengeistfabrik. Für viele Regensburger war er der „Geistpater“ und das Gesicht des Karmelitengeistes. Unter seiner Leitung wurden 1966 eine moderne Etikettieranlage und 1970 eine fast automatische Abfüllanlage eingerichtet.

Das Jahr 2002 war ein einschneidendes Datum in der Produktion des Karmelitengeistes. Durch neue EU-Bestimmungen durfte der Geist nur noch als „Nahrungsergänzungsmittel“ vertrieben werden, was die Kosten für die Zutaten in die Höhe trieb und den Absatz über die Apotheken verloren gehen ließ. Durch den Verlust dieser Großkunden ging der Vertrieb deutlich zurück.

P. Wilfried Walbrun starb am 14. Juli 2015. Am 17. September

2015 wurde Herr Albert Aufschläger als erster nicht zum Orden gehörender Geschäftsführer der „Geistfabrik“ vom Provinzrat eingesetzt. Das Geheimnis der Kräuterezusammenstellung und das des Brandvorganges, das sogenannte Arcanum, werden weiterhin immer nur von zwei Karmeliten gehütet.

Heute rentiert sich die Geistfabrikation bei Weitem nicht mehr und wird nur noch aus idealen Gründen aufrechterhalten. Die Ordensprovinz hilft nach Kräften finanziell mit, um die Geistfabrikation am Leben zu erhalten.

Als bewährtes und beliebtes Hausmittel hilft der „Echte Regensburger Karmelitengeist“ bis heute innerlich bei Erkältungen, Unwohlsein, Magenbeschwerden, Blähungen und Schlaflosigkeit auf Zucker oder mit Wasser verdünnt oder im heißen Tee; äußerlich – unverdünnt zum Einreiben – bei Ohnmacht, Herzschwäche, Rheumatismus und neuralgischen Schmerzen sowie zur Desinfektion von Wunden.

Und wer ihn schätzen gelernt hat, weiß: Er wirkt wirklich.



– erhältlich im Karmelitenkloster Regensburg, per Telefon: 0941-58533-34 (mit AB) oder per E-Mail: [info@karmelitenkloster-stjoseph.de](mailto:info@karmelitenkloster-stjoseph.de) und in vielen Klosterläden

## „Und führe uns nicht in Versuchung“ (Forts.)

Reinhard Körner OCD

Martin Luther habe, so schrieb mir mein evangelischer Nachbar, das hebräische und das griechische Wort für Versuchung/Erprobung an siebzehn Stellen mit *Anfechtung* übersetzt. Obwohl er es im VATERUNSER mit „Versuchung“ wiedergab, habe er dieses Wort doch auch hier immer im Sinne einer Anfechtung – die also ihre Ursache *im Menschen*, nicht in Gott hat – verstanden.

Und so las ich dann auch in Martin Luthers GROSSEM KATECHISMUS bei der Erklärung der sechsten Bitte: „Wir müssen Anfechtung (!) leiden, ja darin stecken; aber da bitten wir vor, dass wir nicht hineinfallen und darin ersaufen.“ Im KLEINEN KATECHISMUS bringt er denselben Gedanken noch deutlicher zum Ausdruck:

„Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott wolle behüten und erhalten, auf dass uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe in Missglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und ob wir damit angefochten (!) würden, dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.“

Sind evangelische Christen vielleicht besser als wir Katholiken da-

rin geschult, bei der gebräuchlichen Formulierung dieses Verses nicht an ein Versucht-Werden *durch Gott* zu denken? Und ist das dann vielleicht auch dem Umstand zu verdanken, dass sie im Konfirmandenunterricht „ihren KLEINEN KATECHISMUS gelernt“ haben?

Jedenfalls hat Martin Luther diesem Missverständnis auch mit seinem Kirchenlied „Vater unser im Himmelreich“ vorbeugen oder entgegenwirken wollen, das er 1538/39 dichtete und das bis heute in evangelischen Gottesdiensten gesungen wird (Ev. Gesangbuch, Nr. 344). Darin heißt es in der Strophe, die den sechsten Vers paraphrasiert:

*„Führ uns, Herr, in Versuchung nicht,  
wenn uns der böse Geist anfight;  
zur linken und zur rechten Hand  
hilf uns tun starken Widerstand  
im Glauben fest und wohlgerüst  
und durch des Heiligen Geistes Trost.“*

Das würde dann erklären, warum gerade evangelische Theologinnen und Theologen keinen Anlass für eine Veränderung der bisherigen Übersetzung sahen. Margot Käßmann schrieb damals in einer Kolumne für BILD AM SONNTAG: „Ich bin dafür, das Vaterunser zu belassen, wie es ist. [...] Wir können diesem Gebet vertrauen, wie un-

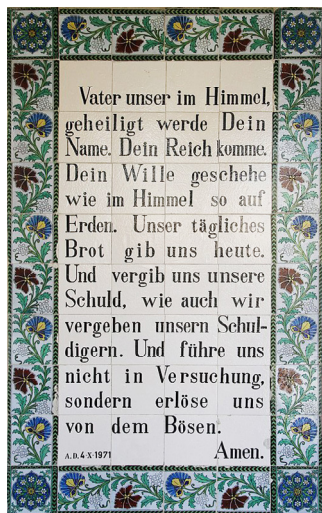
sere Väter und Mütter im Glauben seit vielen Generationen. Und es verbindet.“ Sie finde aber gut, „dass darüber diskutiert wird, was uns dieses Gebet bedeutet“. Und der Theologe und frühere Thüringer Landesbischof Christoph Käbler, der die Revision der Lutherbibel 2017 geleitet hatte, sagte in einem Interview, diese Übersetzung sei „sprachlich richtig“ und „außerdem gutes Deutsch“.

Aber ist sie wirklich „sprachlich richtig“? Und ist sie wirklich – wie es dann in einer offiziellen Stellungnahme der katholischen Bischofskonferenz hieß – „eng am griechischen Wortlaut des Matthäus (6,13) und des Lukasevangeliums (11,4) gehalten“?

Wie schon gesagt: auf den ersten Blick ja. Der griechische Vers (und dann auch der lateinische im PATERNOSTER) bedeutet tatsächlich, wortwörtlich ins Deutsche übertragen: „Und führe uns nicht in Versuchung“.

Doch einmal außer Acht gelassen, dass für „Versuchung“ auch „Erprobung“, „Prüfung“ oder „Anfechtung“ stehen könnte: Die griechische Wendung für „in Versuchung führen“ kommt nirgends sonst in der Bibel vor, weder im Neuen Testament noch in der SEPTUAGINTA, der noch vor Jesus entstandenen griechischen Übersetzung der alttestamentlichen Schriften; ja, sie kommt nach Ausweis meines sprachgeschichtlichen Wörterbuchs in der gesamten altgriechi-

schen Literatur nicht vor. Sie findet sich nur hier in diesem VATERUNSER-Vers, bei Matthäus und Lukas wie dann auch in der DIDACHÉ und in einem weiteren frühchristlichen Text, der den Vers als Zitat enthält. Wir kennen zwar die *deutsche* Wendung „in Versuchung führen“ noch aus anderen Bibelstellen, nämlich aus fünf Stellen in der katholischen Einheitsübersetzung – wie zum Beispiel „Jesus ... wurde vom Satan in Versuchung geführt“ in Mk 1,13 oder „denn da er (Jesus) ... selbst in Versuchung geführt wurde“ in Hebr 2,18. Aber dort wie auch an den drei weiteren Stellen (1 Thess 3,5; 1 Kor 7,5; Jak 1,13f.) steht im *griechischen* Text immer nur das bloße Tätigkeitswort *peirázein*, das „versuchen“, „erproben“ oder „prüfen“ bedeutet. Von „*versuchen*“ ist da die Rede, nicht von „in Versuchung *führen*“; von „*versucht* werden“, nicht von „in Versuchung *geführt* werden“. Martin Luther selbst hat solche Stellen immer korrekt übersetzt, konkret auch an den beiden zitierten Stellen: „er (Jesus) ... wurde versucht von dem Satan“ (Mk 1,13) und „denn da er (Jesus) ... versucht worden ist“ (Hebr 2,18). – Aber was bedeutet das dann für seine Übersetzung des VATERUNSER-Verses?



**Das deutsche VATERUNSER auf einer Tafel in der Paternoster-Kirche in Jerusalem**

Halten wir zunächst fest: Die Wendung „in Versuchung führen“ kommt, außer in Mt 6 und Lk 11, nicht nur in der gesamten griechischen Bibel und der altgriechischen Literatur nicht vor. Sie kommt auch in Martin Luthers Bibelübersetzung sonst nicht vor; sie findet sich bei ihm nur im VATERUNSER. – Das war mir bisher noch nicht bewusst gewesen.

Hat dann Martin Luther also mit seiner Übersetzung „und führe uns nicht in Versuchung“ gar nicht gemeint, dass Gott uns versuchen könnte?

Diese Frage ist klar zu beantworten: Das hat er nicht gemeint! Dass er „πειράζειν/versuchen“ nie mit „in Versuchung führen“ übersetzt – wie fälschlicherweise die Einheitsübersetzung – und wie er zudem den Versuchungs-Vers in den beiden Katechismen erklärt, belegt das eindeutig. Ja, es ist davon auszugehen, dass es die Wendung „in Versuchung führen“ bis dahin im Deutschen noch gar nicht gab, Martin Luther sie also erst geschaffen hat: Im wissenschaftlichen Online-Archiv, das Texte aus dem deutschsprachigen Raum von 1473 bis 1927 dokumentiert, taucht diese Wendung jedenfalls erstmalig 1558 außerhalb der Werke Luthers auf, dann allerdings bereits in der Bedeutung von „versucht werden“.

Und die Frage: Hat Martin Luther den griechischen Wortlaut „sprachlich richtig“ übersetzt, darf

– „sprachlich“ im Sinne von rein philologisch verstanden – ganz zu Recht ebenfalls mit Ja beantwortet werden.

Aber: Ist seine Übersetzung *heute noch* „sprachlich richtig“, heute, nachdem die Wendung „in Versuchung führen“ im allgemeinen deutschen Sprachverständnis, anders als noch bei ihm selbst, die Bedeutung „zum Bösen anstiften“ bekommen hat? Könnte man, ja müsste man nicht heute – wenn man schon nicht auf den Übersetzungsvorschlag des Papstes eingehen will – eine andere, weniger irritierende Übersetzung finden, selbstverständlich wiederum „eng am griechischen Wortlaut“ orientiert? Und: Wäre nicht vielleicht eine solche andere Übersetzung auch möglich?

*Dieser* Frage, so musste ich feststellen, scheint in der neu aufgekomenen Debatte über den Versuchungs-Vers niemand nachgegangen zu sein. Also habe ich sie mir selbst beantwortet: Ja, eine andere Übersetzung dieses Verses wäre möglich.

Um das zu erkennen, muss man nicht einmal Theologe und Bibelexperte sein. Wer sich in den alten Sprachen etwas auskennt (das sind freilich die wenigsten unter den VATERUNSER-Betern), der weiß, dass „in“ mit dem Akkusativ (4. Fall) – und genauso „eis“ mit dem Akkusativ – eine Richtung angibt: „eis“ im Griechischen wie auch „in“ im Lateinischen meinen dann so

viel wie „hinein in ...“ oder „hin zu ...“. Im Falle des Versuchungs-Verses steht das „eis“ bzw. „in“ sogar doppelt vor dem Akkusativ „peiras-món“ bzw. „tentionem“: als Vor-silbe zum Tätigkeitswort „führen“ (*eis-enégkäs* bzw. *in-ducas*) und als selbstständiges Verhältniswort (*eis* bzw. *in*). Ganz wörtlich wiedergegeben bedeutet also „kai mä eise-négkäs hámás eis peiras-món“ bzw. „et ne nos inducas in tentionem“ auf Deutsch: „und nicht hinein-füh-re uns *hinein in* Versuchung“, oder auch: „und nicht hin-füh-re uns *hin zur* Versuchung“.

Andere, „eng am griechischen Wortlaut“ orientierte Übersetzungen wären demnach durchaus mög-lich! Sie könnten lauten: *Und führe uns nicht zur Versuchung*, oder auch: *Und führe uns nicht in Versuchung hinein*.

Zugegeben, „gutes Deutsch“ wä-ren diese Übersetzungen nicht. Aber sie würden zumindest besser zum Ausdruck bringen, was mit dem Vers gemeint ist, besser jeden-falls als die heute missverständliche Übersetzung „und führe uns nicht in Versuchung“. Und sie würden vor allem *nicht* zum Ausdruck bringen, was auf keinen Fall gemeint ist: dass Gott uns zum Bösen an-stiften will, sodass wir ihn darum bitten müssten, es nicht zu tun. Freilich, die Wendung „führe uns“ in diesen beiden Formulierungen würde wohl immer noch an das *ge-wohnte* „führe uns nicht in Versu-chung“ denken lassen.

Den Vers tatsächlich so abzuän-dern, wäre also auch keine Lösung. Aber wir könnten nach einer For-mulierung suchen, die diesen an-deren Übersetzungsmöglichkeiten *dem Sinn nach* im heutigen Deutsch entspricht. Und da wüsste ich keine treffendere als die, die Papst Fran-ziskus vorgeschlagen hat und die im spanischen Sprachraum längst üblich ist. Sie bringt genau das hier Gemeinte herüber und ist zugleich völlig korrekt, weil der Aussagesinn in der Zielsprache dem Aussage-sinn in der Quellsprache ganz und gar entspricht: *Und lass uns nicht in Versuchung geraten*.

Auch Papst Franziskus selbst ist sich der Schwierigkeit, eine in jeg-licher Hinsicht zufriedenstellende Übersetzung zu finden, bewusst. In der Katechese, die er während sei-ner Generalaudienzen im Advent 2017 über das VATERUNSER hielt, sagte er:

„Wir [...] kommen nunmehr zur vorletzten Bitte: ‚Führe uns nicht in Versuchung‘ (Mt 6,13). Eine an-dere Version lautet: ‚Lass uns nicht in Versuchung geraten.‘ [...] Be-kanntlich kann der in den Evange-lien enthaltene griechische Urtext nur schwer ganz genau wiederge-gaben werden, und alle modernen Übersetzungen hinken etwas. Ei-nem Element können wir jedoch einmütig zustimmen: Wie auch immer man den Text versteht, wir müssen ausschließen, dass Gott der Urheber der Versuchungen ist, die

auf dem Weg des Menschen auftauchen – so als läge Gott auf der Lauer, um seinen Kindern Hinterhalte und Fallen zu stellen. Eine solche Haltung steht vor allem im Widerspruch zum Text selbst, und sie steht dem Bild von Gott fern, das Jesus uns offenbart hat. Wir dürfen nicht vergessen: Das ‚Vaterunser‘ beginnt mit ‚Vater‘. Und ein Vater stellt seinen Kindern keine Fallen. Die Christen haben es nicht mit einem neidischen Gott zu tun, der im Wettstreit mit dem Menschen steht oder der Spaß daran hat, ihn auf die Probe zu stellen. Das sind die Bilder vieler heidnischer Götterheiten ...“

Meinem evangelischen Nachbarn, dem ich weit mehr als nur ein paar Informationen über Martin Luthers VATERUNSER-Verständnis verdanke, schrieb ich damals in einer Mail:

Dass die katholischen Bischöfe sich gegen eine Änderung entschieden haben, begründen sie nicht zuletzt mit der Rücksicht auf die Ökumene (so Kardinal Marx im Namen der Dt. Bischofskonferenz). Eine Änderung allein in der katholischen Kirche würde schlimme Folgen für die Ökumene haben, und deshalb stimme auch ich dieser Entscheidung voll und ganz zu.

Die protestantischen Kirchen tun sich freilich mit einer Änderung, denke ich, schon deshalb schwer und verteidigen die gebräuchliche

Übersetzung, weil sie nun mal auf Martin Luther zurückgeht. Auch dafür habe ich volles Verständnis, wenn ich auch der Meinung bin, dass es gerade im Sinne Luthers wäre, „den Leuten aufs Maul zu schauen“ und seine Übersetzung heute so zu „revidieren“, dass sie bei den Menschen unserer Zeit angemessen rüberkommt.

Ich erhoffe mir, dass die jetzige Diskussion auf beiden Seiten (katholisch wie evangelisch) nicht zu den Akten gelegt wird und, nachdem sie mehr theologische Klarheit gebracht hat, zur gemeinsamen Suche nach einer besseren Formulierung führt.

Inzwischen sind fast vier Jahre verstrichen. In der Theologie und in den Kirchenleitungen ist der Versuchsungs-Vers kein Thema mehr.

Aber unter den Christen haben viele eine bessere Formulierung gefunden. Sie warten nicht mehr auf eine Anweisung, was und wie sie zu beten haben. Sie beten zum Beispiel „und führe uns *in* der Versuchung“ oder „und führe uns *durch* die Versuchung“ – zumindest denken sie sich den Vers im Stillen so, wenn sie das VATERUNSER gemeinsam mit anderen sprechen, auch im Gottesdienst. Gewiss, diese Formulierungen treffen nicht ganz den in der Bibel gemeinten Sinn, denn sie lassen vielleicht zuerst an alle möglichen „Versuchungen“ denken, nicht an die eigentliche und schwerwiegendste „Versuchung“,

die Jesus hier vor Augen steht: *den Rückfall in ein Leben ohne Gott*, oder wie Papst Franziskus sagt: in ein Leben mit einem „heidnischen Gott“. Und dennoch: Diese Formulierungen sind allemal besser als der heute gebräuchliche Wortlaut.

Für mich selbst habe ich inzwischen eine Formulierung gefunden, die ich dem oben genannten Artikel von Magnus Striet verdanke. Es sei letztlich, so schrieb er im erwähnten Artikel, das „Sich-Verschweigen-Gottes“, seine grundsätzliche und ihm wesenseigene *Verborgenheit*, die dem Menschen zur Erprobung werden kann – ja sogar zur Versuchung, sich vom Glauben an ihn und vom Glauben an seine Liebe abzuwenden. Als ich das las, kam mir als mögliche Formulierung in den Sinn: *Und werde uns nicht zur Versuchung*. – Ich musste dabei an Johannes vom Kreuz denken, aus dessen Beschreibung der „dunklen Nacht“ ich gelernt habe, dass erst dann, wenn der Mensch Gott *die Verborgenheit zugesteht* – ihm zugesteht, dass er ist, wie er ist – eine echte und ehrliche Liebe zu ihm wach werden kann.

Seitdem bete ich den Vers manchmal so. Manchmal. Im Herzen, in der Stille: „*Und werde uns nicht zur Versuchung, Abba, du!*“

Meistens aber bete ich wie Papst Franziskus: „... *und lass uns nicht in Versuchung geraten*“ – und folge damit dem Rat meiner Ordensmutter Teresa von Ávila, die ihren Schwestern schrieb: „... darum betet oft-

mals im Vaterunser, [...] dass er (Gott) nicht zulasse, dass ihr in Versuchung geratet“ (WEG DER VOLLE. [CE] 66,2).

Das VATERUNSER ist zum Beten da. Nicht zum Darüber-Nachdenken allein. Wer über die Worte dieses Gebets nur nachdenkt, und sei es auf höchst anspruchsvollem wissenschaftlichen Niveau, dem wird es sich nicht erschließen. Und wer es nur „betet“, ohne nach dem Sinn der Worte, die er da spricht, zu fragen, dem bleibt der Reichtum und die Tiefe der *Gebets- und Lebensschule* verschlossen, in die Jesus mit diesem Gebet führen will.

Das VATERUNSER ist zum betenden Nachdenken und zum nachdenkenden Beten da. Das ist auch meine persönliche Erfahrung – heute immer noch.

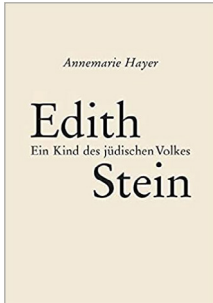
Ja, das VATERUNSER „verbindet“. Aber nicht nur miteinander. Nicht nur über die Konfessionen und nicht nur über die Generationen hinweg. Es verbindet uns – wird es *gebetet*, nicht nur gesprochen – zuallererst *mit dem, der es vorgedacht und vorgebetet hat*. Und es verbindet uns mit seinem und unserem Gott, den er am Beginn seines „zurechtgebeten“ KADDISCH mit „Abba“ anspricht. Erst verbunden mit ihm sind wir verbunden als Schwestern und Brüder, ja *weltumspannend* verbunden mit allen seinen Menschen.

## Literatur aus dem Karmel

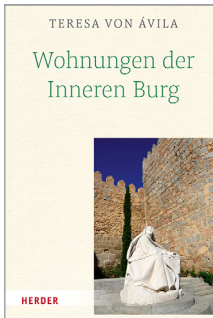
*Reinhard Körner*, DAS VATERUNSER. Spiritualität aus dem Gebet Jesu, Benno Verlag 2021 (16,95 €)  
– Neuausgabe (4. Aufl.) mit einem Nachtragskapitel zur „Brot-Bitte“ und zum „Versuchungs-Vers“.



*Reinhard Körner*, WIE JESUS ZUR WELT KAM. Ein Weihnachtsbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, Benno Verlag 2021 (9,95 €)  
– eine Fortsetzung der bekannten „Kleinbauern-Reihe“; zum Jahresbeginn 2022 folgen zwei weitere Bände: ein Osterbuch und ein Pfingstbuch für Kleinbauern.



*Annemarie Hayer*, EDITH STEIN – EIN KIND DES JÜDISCHEN VOLKES, hg. v. Koordinierungsausschuss für christl.-jüd. Zusammenarbeit in Österreich, Wien 2021 (11,50 €)  
– die Christin und Karmelitin Edith Stein von ihrer jüdischen Herkunft her verstehen.



*Teresa von Ávila*, WOHNUNGEN DER INNEREN BURG, hg., übers. u. eingeleitet v. Ulrich Dobhan OCD u. Elisabeth Peeters OCD, Herder 2021 (42,00 €)

### Pilgerreise nach Spanien 17. 6. - 2. 7. 2022

Zur Vertiefung in der Spiritualität des Karmel bieten wir im nächsten Jahr wieder eine 16-tägige Busreise nach Spanien an. Die für 2021 geplante Rei-

se wird coronabedingt auf 2022 verlegt (Termin s.o.). Unter fachkundiger geistlicher und historischer Führung durch P. Dr. Ulrich Dobhan OCD/München geht die Fahrt „auf den Spuren der hl. Teresa von Ávila und des hl. Johannes vom Kreuz“ zu den Orten Granada, Sevilla, Córdoba, Úbeda, Toledo, Ávila (Unterkunft im Geburtshaus Teresas), Segovia, Fontiveros, Duruelo, Alba de Tormes, Salamanca, Medina del Campo, Valladolid und Burgos. – Abfahrt in Würzburg. Vollklimatisierter, moderner Reisebus. Unterkunft in guten Hotels. – Die Reise findet statt, wenn genügend Anmeldungen vorliegen.

*Anmeldung u. nähere Informationen bei:* Reisebüro Reiseland American Express (Herr Page), Spiegelstr. 9, 97070 Würzburg, Tel.: 0931-35569-12, Fax: 0931-35569-69, E-Mail: mario.page@reiseland.de

### Exerzitien im Karmel Birkenwerder 2. Halbjahr 2021

*Auf unserer Internetseite informieren wir Sie, ob die folgenden Kurse trotz der Corona-Situation stattfinden können: www.karmel-birkenwerder.de (>> Kursangebote). Dort finden Sie auch Informationen zu unseren Corona-Schutzmaßnahmen und – sobald eine Terminplanung möglich ist – unsere Kursangebote für das Jahr 2022.*

8. - 10. 10. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** „Ich bin bei euch, alle Tage eures Lebens“ – geistlich leben un-

ter Alltagsbedingungen. Dr. Daniela Bethge TKG (96,- €)

11. - 17. 10. (Mo-So) **Exerzitien:** Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Dr. Daniela Bethge TKG (258,- €)

18. - 22. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Geistlich leben nach Teresa v. Ávila. P. Dr. Ulrich Dobhan OCD (174,- €)

25. - 29. 10. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Wer bist du, Jesus? P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

29. - 31. 10. (Fr-So) **Kurz-Exerzitien für kath. Religionslehrkräfte:** Vertrauen zu Gott einüben – mit Abraham, dem „Vater des Glaubens“. P. Dr. Reinhard Körner OCD, *Anmeldung* über: Ulrich.Kaiser@erzbis-tumberlin.de

1. - 5. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Liebe deinen Nächsten wie auch dich selbst“ – von Gott lernen, mit sich selbst und anderen gut umzugehen. Dr. Daniela Bethge TKG (174,- €)

1. - 5. 11. (Mo-Fr) **Besinnungsstage für Trauernde:** Abschiednehmen und Neuorientierung aus der Kraft des Glaubens: damit aus Trauer Liebe werden kann. Impulse – Gespräche – Zeiten der Stille. Lydia Heils-Aick TKG, Trauerbegleiterin (174,- €)

5. - 7. 11. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientie-

rung für die zweite Lebenshälfte (mit Impulsen von Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (96,- €)

8. - 12. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Der Ewigkeit entgegenleben. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

**„Rembrandt-Exerzitien“ bei Frau Gudrun Greeff TKG:**

15. - 19. 11. (Mo-Fr): Von der Krippe bis zum Ostermorgen – Jesus begleiten mit Gemälden und Zeichnungen von Rembrandt (174,- €)

15. - 19. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Zur Freiheit finden, die von innen kommt – angeleitet durch Johannes vom Kreuz. Ines Kaufmann TKG (174,- €)

22. - 26. 11. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Auch jetzt ist Gott da – mit Teresa v. Ávila das NADA TE TURBE meditieren. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

26. - 28. 11. (Fr-So) **Meditativer Tanz / Tanz als Gebet:** „Gott verbirgt sich hinter allem“ – Tänze zu Skulpturen von Ernst Barlach. Ulrike Knobbe, Klinikseelsorgerin (140,- €)

29. 11. - 3. 12. (Mo-Fr) **Literatur-Exerzitien:** Gott erspüren mit dem Werk von Thomas Mann JOSEPH UND SEINE BRÜDER (Vorkenntnisse nicht erforderlich). Dr. Marion Svendsen TKG, Psychologin (174,- €)

29. 11. - 3. 12. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Sich im Innern eine kleine Zelle

**Bitte beachten Sie:**  
**Auf der Internetseite**  
**karmel-birkenwerder.de**  
**informieren wir Sie, wenn**  
**ein Kurs ausgebucht ist.**

**Anmeldung für alle Kurse in**  
**Birkenwerder:**  
**Karmel St. Teresa**  
**– Gästehaus –**  
**Schützenstr. 12**  
**16547 Birkenwerder**  
**Tel.: 03303/503419**  
**Fax: 03303/402574**  
**exerzitienhaus@karmel-**  
**birkenwerder.de**

bauen“ – kontemplativ leben im Geist des Karmel. Andrea Richter TKG, ev. Pfarrerin (174,- €)

3. - 5. 12. (Fr-So) **Besinnungswochenende mit meditativem Malen:** „Talita kum - Steh auf!“ – Impulse von Frauen aus dem Neuen Testament. Dr. Daniela Bethge TKG u. Bettina Albrecht, Seelsorgerin und Kunsttherapeutin (96,- €)

6. - 10. 12. (Mo-Fr) **Exerzitien für Religiöse und Religionslose:** Die Weihnachtsbotschaft – Weisheit aus der Bibel für alle Menschen. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

13. - 18. 12. (Mo-Sa) **Exerzitien:** Jesus begleiten – von der Krippe bis zum Ostermorgen. P. Dr. Reinhard Körner OCD (218,- €)

### **2022:**

***Exerzitien zum VATERUNSER bei P. Reinhard Körner OCD:***

24. - 30. 1. (Mo-So): In der Gebetschule Jesu – das VATERUNSER meditieren (258,- €)

31. 1. - 4. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Reise nach innen – mit Jesus als Freund. Exerzitien zum Werk Teresas v. Ávila DIE WOHNUNGEN DER INNEREN BURG. Dr. Erika Straubinger-Keuser, Theologin (174,- €)

4. - 6. 2. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** Wie Benedikt v. Nursia und Te-

resa v. Ávila ihre je eigene Berufung fanden – und wie kann ich meine finden? Dr. Thomas Pogoda oblOSB u. Dr. Daniela Bethge TKG (96,- €)

7. - 11. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Der Ewigkeit entgegenleben. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

### **Karmelitanische EXERZITIEN ZUHAUSE**

– per Mail begleitet von Dr. Daniela Bethge TKG (Birkenwerder), mit Audiovorträgen von Exerzitienbegleitern u. -begleiterinnen des Karmel Birkenwerder. – Pauschalpreis pro Kurs: 30,- €.

*Nähere Informationen dazu finden Sie auf unserer Internetseite [www.karmelbirkenwerder.de](http://www.karmelbirkenwerder.de) (>> Kursangebote). – Die nächsten Termine:*

19. - 22. 10. (Di-Fr): In der Gebetschule Jesu – das VATERUNSER meditieren

10. - 14. 11. (Mi-So): Einübung ins Innere Beten

15. - 19. 12. (Mi-So): Psalmen verstehen – meditieren – fürs Leben zu rechtbeten

29. - 31. 12. (Mi-Fr): Ins neue Jahr im Zwiegespräch mit dir, Jesus (Lesung: P. Dr. Reinhard Körner OCD)

---

### **Text- u. Bildnachweis:**

Bild S. 1 u. 12: © Bildarchiv Erzbistum Köln, mit freundl. Genehmigung. – Text S. 5-9 u. 16-21: Quelle wie angegeben, © St. Benno Verlag Leipzig, mit freundl. Genehmigung. – Für alle weiteren Texte u. Bilder: © Redaktion **KARMEImpulse**.